

*Einladung
zum Gesellschaftsabend*

am Sonnabend, dem 22. November 1958, in den unteren
Räumen des Klubhauses

Es spielt: ATO-Barbesetzung

Beginn 20 Uhr

Wir freuen uns, Sie unter unseren Gästen begrüßen zu
dürfen und wünschen Ihnen einen angenehmen Abend

0,1 22725 1158 ☒ Kg III/11/6



EINLADUNG

zum IV. Jahreskolloquium der Fachrichtung Mineralogie

Wir gestatten uns, Sie zu unserem

Fachschaftskolloquium

am Sonnabend, dem 22. November 1958, einzuladen

FACHRICHTUNGSLEITER

gez. Prof. Dr.-Ing. Oelsner

FDJ-FACHRICHTUNGSLEITUNG

gez. D. Wolf

VORTRAGSFOLGE

9.00 Uhr Eröffnung

9.15 Uhr Prof. Dr.-Ing. habil. Oscar OELSNER
„Kriterien zur genetischen Einstufung von
Blei-Zink-Lagerstätten“

10.15 Uhr Dipl. min. Hans SACK
„Betrachtungen über die Zinnerzlagerstätte
Altenberg“

11.15 Uhr Dipl. min. Fritz SCHIEMENZ
„Tektonik und Genese der Flußspat-Lager-
stätte Wiedersberg im Vogtland“

14.15 Uhr Dipl. min. Helmut TONDORF
„Geochemische Untersuchungen an Keuper-
sedimenten der Thüringer Mulde“

15.15 Uhr Dipl. min. Martin GUNTAU
„Geochemische Untersuchungen an Sedimenten
der Unterkreide in Südwestmecklenburg und
am Kleinen Fallstein“

MITTAGSPAUSE

Ort:
Mineralogisches Institut · Großer Hörsaal

GEANTIKLINALE



N^o 3

22. XI. 58

=====
=====
" ALS VERTRETER DER
GEOWISSENSCHAFTEN
GEHÖREN WIR NICHT
DER PRIESTERSCHAFT
AN UND KÖNNEN UNS
RUHIG KLAR AUSDRÜCKEN "

OWO

=====
=====

Unseren herzlichsten Dank all denen, die - gleich
in welcher Weise - am Gelingen unseres Jahres-
kolloquiums und des Fachschaftsabends beigetragen
haben !

FGL Mineralogie
Redaktion d. Geantiklinale

Z u m G e l e i t

=====

Da hilft alles nicht! Aus dem Schlamm und Schutt der Geosynklinale hat sich die Geantiklinale erhoben. Und sie denkt gar nicht daran wieder zu versinken, sondern steigt unaufhaltsam weiter empor. Zwar nicht kontinuierlich. Das wäre aber auch nicht in der Natur der Sache. Doch sie steigt! Womit auch bewiesen sein dürfte, daß die tektonischen und anderen Kräfte, die ihre Geburt bewirkten, in voller Jugendkraft noch am Werke sind.

Das unaufhaltsame Wachsen der Geantiklinale läßt durchaus die Möglichkeit zu, daß von dieser Seite die Sedimentation in der Synklinale bereichert wird. Auch das wäre durchaus in der Natur der Sache und könnte dazu dienen, die durch mehrere immer noch wirkende Großstörungen vergewaltigte Harmonie geognostischen Geschehens wieder herzustellen. Wie gesagt: die Möglichkeit besteht. Von den Höhen der Geantiklinale wurden sogar ein paar beständige Schwerminerale mit einem entsprechenden Angebot in die Tiefen der Synklinale gesandt. Das war kurz vor der Reise zur Venus.

Jedoch zogen sich die Geister synklinaler Graptolithen zutiefst erschrocken in abgelegene Synklinalbereiche zurück, wohin nach Watz keine Sedimentationsschüttung mehr reichen kann. Dafür aber stiegen aus der Faulschlammfacies der Tiefe brausend ein paar Gasblasen auf, die das Wörtchen "Schmutzkonkurrenz" mitbrachten. Als sie dann platzten stank es erbärmlich.

Einerlei. Die Geantiklinale steigt weiter auf, und ein neues Entwicklungsstadium liegt ihren geneigten Anhängern nunmehr vor.

Da hat kein Ichor und keine Ichorese, keine außerirdische Schüttung mitgeholfen. Wandernde Lösungsfronten waren auch nicht zu beobachten, und der Verlauf der Diffrentiation war technisch einwandfrei. Es ist also alles ganz natürlich entstanden:

Der pluton drang mit großer Kraft weiter auf. Schluckte hier einiges, gab anderes von sich, teils unverändert, teils hochmetamorph. Und so liegen heute Bildungen vor, die zum größten Teil völlig neu sind, teils aber schon vor ...zig Formationen - vorgeosyn- und vorgeantiklinal - bestanden, in ihrer alten Form jetzt aber in neuer Paragenese vorliegen. Möge das edle Volk der Oryctognosten seine helle Freude daran haben!

Eure Redaktion!

Weihc-Urkunde



Im Jahre des Heils — MCMLVIII

am monströsen 22. des Monats November trete ich vor Euch hochgelahrter PROFESSORE, HONORISSTADT MAGISTRES, DOCTORES et DISCIPULI — um numero viertmally die Erhebung der, jüngsten Jünger der Mineragnostie in die beachtete Professio eines vollwertigen GEOGNOSTICUS FREIBERGENSIS zu perfectieren.

Daher richte ich an Euch die Aufforderung -jüngste JUVENES MINERALOGICAE — vor meinem Auge zu erstehen, damit ich prüfe und wäge, ob Ihr würdig seyd, in diese DECORA PROFESSIO zu prolongieren.

Wisset ad hoc dass Ihr nichts wisset über die RES MINERALOGICAE!

Was wäre die Mineragnostie ohne die Bergbaukünste? — Nihil!
Aber gäbe es eine Bergbaukunst ohne Mineragnostie? — Mitnichten!
Denn: Trotz des traulichen Beleuchts der Bergbaubeflissenen bedarf es der geheimnisvollen ARIES des Mineragnosten, der da schürfet die Gänge und aufthuhet die jungfräulichen Gänge und das noch unverritzte Gebirge.

Numero bitten wir Euren hochverehrten MAESTRO ARIJUM MINERALOGICAE einige gewichtige Worte an Euch zu richten —

Nachdem diese Verba sacrissima an Eure empfängnisbereiten Ohren gedrungen sind, ist es von Nöthen, dass Ihr folgende drey unverbrüchlichen Gelöbnisse vor dem Altare des goldenen Berstensaftes ablegt:

ERGO AD PRIMUM :

Wollet von nun an nie und nimmermehr vergessen, dass Ihr Freiburger Mineralogisten seyd, die demütig und ehrfurchtsvoll zu Ihren LAUDABILISSIMIS MABILIBUS von Abraham Gottlob Werner bis zu dem, der sich da nennt Otto aufzuschauen haben.

ERGO AD SECUNDUM :

Vergesst nie, hochzuschätzen das vielele Bergvolk, selbiges sich redlich mühet, die glitzenden Schätze dem dunklen Erdschosse zu entzissen. Die ungeschlachten Sitten dieses VOLKES müssen Euch zum Vergnügen gereichen.

ERGO AD TERTIUM :

Vergesst nie die edle Alchemie und Scheidekunst, so auch Lötrohrprobierkunde, geflissentlich zu agitieren, auf das Ihr nachgehen möget den ELEMENTES RARES in Steinen, Erzen und Morasten, sowie den vielgeschäftigen sulfurierenden Bakterien.

Wollet Ihr versprechen, dass Ihr hierfür diese PRINZIPA nie vergesst, sondern stets estimieret, so sprecht vor dem hochansehnlichen
AUDITORIUM MINERALOGICUM
laut und vernehmlich :

SO SEI ES!

So empfanget denn den Schlag auf's Leder und leeret cum PROFESSOR den Bumpen bis zur Reige.



G O L D E N E W O R T E

=====

"... und wenn der Student dann fertig ist, dann darf er nicht bloß ein schmutziges Hemd und ein paar zerrissene Stiefel haben! Dann muß er neben den Scripten, die ja doch bloß Karrikaturen auf die Vorlesungen sind (!!!) auch ein paar Bücher sein Eigen nennen können..."

Prof. Schubert

-.-

Mensa-Weisheit

Geh'n sie alle rein, dann geh'n sie nicht alle rein.

Geh'n sie nicht alle rein, dann geh'n sie alle rein.

Prof. Mannchen

-.-

Ursprünglich den Bergbauern ins Stammbuch:

"Es gibt welche, die sagen ich bekomme ein Stipendium. Dafür muß ich eine Leistung aufbringen. Und diese Leistung besteht darin, daß ich körperlich im Hörsaal sitze. Also, meine Herren! Mir ist es lieber, sie sind geistig im Hörsaal und körperlich woanders."

Owo

-.-

Zu Zeiten unmittelbar vor Prüfungen:

"Was bis jetzt noch nicht sedimentiert ist setzt sich nicht mehr. Es bleibt in der Trübe. Und was sich nicht gesetzt hat sitzt auch nicht. Wenn ihr übertrainiert seid macht ihr es uns doppelt schwer, weil wir die Mattscheibenleistung abziehen müssen."

Owo

-.-

"Als Student in Prüfungen müssen sie sich so ungefähr vorkommen wie ein Angeklagter vor Gericht. Sie dürfen nicht mehr sagen als sie wirklich beweisen können, aber auch nicht weniger.

Prof. Günther

==

"Ich habe gedacht, die Geologen hätten auch das mitgenommen," sagte Owo, nachdem er am 12.02. 1958 den Tafellappen gesucht hatte.

Der erste Eindruck ist der beste

Mit einem Ruck hielt der Zug in Freiberg. Vier, fünf Mann purzelten jeweils aus der Tür. So stand ich schnell in der frischen Luft. Ich prüfte ob ich noch ganz sei und strebte dann dem Ausgang des Bahnhofes zu.

Die Akademie im Sinne, die gegenüberliegende Straßenseite im Auge, schritt ich munter über die Straße und dann dorthin, wo ich die alte Stadt zu finden gedachte. Aber ich hatte noch keine hundert Schritte auf Freiburger Boden getan, als dicht hinter mir ein Pferd angetrampelt kam. Ich sprang zur Seite. Und da ich mich umsah, war es kein Pferd, sondern ein Polizist, der mit seinen Stiefeln auf dem Freiburger Pflaster nicht ganz zurechtkam. Er wollte unbedingt meinen Ausweis sehen. Ich dachte "man muß ihm seinen Willen lassen" und gab ihm den Ausweis. "Sie zahlen eine Mark!", schnarrte er mich an. "Wofür?", erkundigte ich mich und erfuhr, daß ich nicht im rechten Winkel über die Straße gegangen sei, sondern schräg. - Der Mensch lernt nie aus. - Ich kaufte also für eine Mark einen kleinen Zettel und wollte weiter meines Weges ziehen. Er schnarrte aber noch einmal: "Sind Sie Student?". Da ich aber in diesem Augenblick wirklich keiner war, verneinte ich mit gutem Gewissen. Mein "nein" fiel wie Balsam auf sein Gesicht, das sich augenblicklich glättete. Ich erwartete schon eine Amnestie ob seines veränderten Wesens, aber er machte keine Miene, mir den Zettel wieder abzukaufen. So stolperte ich denn weiter, immer in Richtung Altstadt. Ich balancierte über die Asphalttränder, die die vielen Schlaglöcher einsäumen und arbeitete mich durch Berge von Schotter und Pferdeäpfel. Schlammputzen mußte ich durchqueren, die anderorts Grundlage einer blühenden Entenzucht wären. Mit Mühe und müden Füßen kam ich auf dem Obermarkt an. Der Geländemarsch hatte mich ermaßen angestrengt, daß ich mich ein wenig auszuruhen gedachte. Ich spähte vergebens nach einer Bank. Freiberg ist arm an Bänken. So näherte ich mich sitzlüstern dem Brunnen, um auf einem Löwen auszuruhen. Gerade wollte ich hinaufsteigen, als ich einen Polizisten erblickte, der an seiner Rückseite herumnestelte. Entweder suchte er einen Zettel zum Verkauf, oder er machte gar die Pistole los. Mit der letzten Kraft stürzte ich durch die Kaufhausgasse und konnte mich in der Akademie in Sicherheit bringen.

OWO - ISMEN

Zur Behandlung von Feinsieben:

"Die Herren werden gebeten, die feinen Siebe so zu behandeln wie sie ihre Freundinnen behandeln. Die Damen werden gebeten, die feinen Siebe nicht so zu behandeln wie sie ihre Freunde behandeln. Die Siebe müssen behandelt werden wie ein männliches Gemüt. Man kann sie beanspruchen, aber man muß genau wissen wo die Grenze ist."

-.-

"Meine Stimme ist heute etwas reibeisenartig. Ich betone; das kommt nicht vom Saufen!! Das geht mir jeden Herbst so."

-.-

"Es ist eine unverzeihliche Nachlässigkeit, daß während der varistische Lagerstättenbildung keine Druck- und Temperaturmeßdosen eingebaut wurden."

-.-

"Die Erde ist ein glutflüssiger Breiballon mit einem Eisenkern, damit sie die richtige Schwere bekommt."

-.-

"Ich bin ja von zu Hause aus Ingenieur und dadurch für die Geologen vollkommen verdorben!"

-.-

Zur Erläuterung tektonischer Granitintrusionen:
Methode "Zahnpasta":

"... d.h. wenn sie bei Zahnpasta hinten draufdrücken, sollte sie theoretisch vorne rauskommen für den Fall, sie haben vorne aufgemacht. Da sich der Druck hydrostatisch fortpflanzt ist es gleich, ob sie hinten, oben oder an der Seite draufdrücken."

-.-

"Man hat sich geologischseits unter Mißachtung der Erfahrung der Selterswasserfabrikanten darauf geeinigt, daß die Schmelze sehr wasserreich gewesen ist."

-.-

"Scherzonen sind nur zu erkennen, wenn das Gestein noch fest ist. Eine Scherzone durch Kartoffelbrei ist schwer zu erkennen."

-.-

"Jeder Bergbau ist eigentlich nur ein tiefer Keller".

-.-

"Merkwürdiger Weise haben die Leute, die nichts mit Bergbau zu tun haben einen Drang nach der Tiefe."

O d e

G e o l o g i c a g r a n d i o s a

Ehern tönen mächt'ge Worte
Teils verhalten, teils voll Feuer;
Kündend von des Geistes Horte
Geologisch' Abenteuer.

Zwingend blitzen Seine Augen,
Fröstelnd fühlt man leises Grauen.
Macht Er Seine Hörer glauben,
Selbst die Urzeit zu erschauen!

Kalte Hörsalwände weichen.
Land und Meer erscheint dem Blick.
Jahrmillionen fliehen, gleiten
Zum Archaikum zurück.

Wilde Elemente toben,
Urgestein wird aufbereitet,
Bis die Erde unten, oben
Hat zum Umbruch sich bereitet.

Geosynklinalen wallen,
Brodelnd lodern wilde Flammen.
Neu' Gestein, aus Schutt vor allem
Braut die Erde sich zusammen.

Stärker die Tektonik wegschafft
Was noch hindernd steht davor;
Die Magmarsis, eine Urkraft
Hebt ein neues Land empor.

Faßt uns nun ein seltsam' Ahnen:
Inseln werden hochgehoben,
Und aus wilden Ozeanen
Steigt Gondwana aus den Wogen.

Hottentotten fröhlich tanzen,
Stanley, dieser Lump schaut zu,
Aber, alles so im Ganzen
Paßt das nicht so recht dazu.

Ehern tönt die Rede weiter,
Zwingend stets und voller Logik.
Hemisphäre höchster Geister:
Ausgewählte Geokomik!

Welches Semester sind sie jetzt? Sechstes?
Da machen Sie ja bald Meldearbeiten! Ja, ja,
aus Kindern werden Leute!"

Watz

O d e a n V i n c e n z R i c h t e r
i n M e i s s e n

Der Mond steht über den Dächern der Stadt,
Wo Vincenz Richter seine Klause hat.
Inmitten der steilen Giebel und Dächer
Liegen behagliche Trinkgemächer.
Die Fremden eilen schnellen Fußes
Zu den Stätten köstlichen Hochgenusses.
Inmitten von Helmen und Leuchten und Pfannen,
Umgeben von Schwertern, Humpen und Kannen,
Da liegt der Gemütlichkeit Krone.
Dies preis' ich mit löblichem Tone.

Butzenscheiben, Eichentische,
Bier und Wein von seltner Frische,
Mächtige Küfer, riesige Fässer, -
Man findet's am Rheine nirgends besser -
Weite Keller, Folterkammern,
Man hört noch die Gemarterten jammern
- Doch nein, es waren nur Leichen des Bier,
Die allzuviel getrunken hier.
Rote Nasen, glasige Augen,
Die tun zum Saufen gar nicht taugen!

Und scheint am Morgen die Sonne durch's Fenster
Sind verflogen die Nachtgespenster.
Und aus den Essen steigt erster Rauch,
Dann find'st Du uns bei Vincenz auch.
Ob des Morgens, ob am Abend,
Hier sitzen wir uns immer labend,
Und ist das Bier auch noch so sauer,
In deinem dunkelen Gemauer
Da haben Heimat wir gefunden,
Du hilfst uns über alle Runden!

W. Q.

E x k u r s i o n s s p l i t t e r

In der Geantiklinale Nr. 2 wurde festgestellt, daß Lagerstättenkunde oft nur als Deckbezeichnung für's Schlafen verwendet wird. Dem geneigten Leser sei es überlassen, sich etwa unter "Bemusterung und Bewertung von Lagerstätten" vorzustellen.

Bei der diesjährigen mineralogischen Harzexcursion war ein Teil der hoffnungsvollen Jünger der Oryctognosie in Sangerhausen im "Hotel Wolf" untergebracht. Hochfeudal! Allerlei dezente und weniger liebliche, teils undefinierbare Diffe durchzogen das gastliche Gemauer. Eine Art Grubenluft ging von den Matratzen aus. Alle aufkommenden Bedenken aber waren zerstreut, als Kommiliton Schaller bemerkte: "Bloß gut, daß es noch so kalt ist, da halten die Wanzen wenigstens noch Winterschlaf!"

D.E.S.

Victor v. Scheffel

Der letzte Ichthyosaurus

Es rauscht in den Schachtelhalmen,
Verdächtig leuchtet das Meer,
Da schwimmt mit Tränen im Auge
Ein Ichthyosaurus daher.

Ihn jammert der "eiten Verderbnis,
Denn ein sehr bedenklicher Ton
War neuerlich eingerissen
In der Lias Formation.

Der Plesiosaurus der alte
Er jubelt in Saus und Braus,
Der Pteredaktylus selber
Flog jüngst betrunken nach Haus.

Der Iguanodon, der Lämmel,
Wird frecher zu jeglicher Frist,
Schon hat er am hellen Tage
Die Ichthyosaura geküßt.

Mir ahnt eine Weltkatastrophe,
So kann es ja länger nicht gehn!
Was soll aus dem Lias noch werden,
Wenn solche Dinge geschehn?

So klagte der Ichthyosaurus,
Da ward's ihm kreidig zu Mut,
Sein letzter Seufzer verhallte
Im Qualmen und Zischen der Flut.

Es starb zu derselbigen Stunde
Die ganze Saurierei -
Sie kamen zu tief in die Kreide,
Da war es natürlich vorbei.

Und der uns hat gesungen
Dies petrefaktische Lied,
Der fand's als fossiles Albumblatt
Auf einem Koprolith.

+++++

Es gibt welche, die behaupten, ein Mineraloge
müßte sich auch in Fossilien restlos auskennen.
Sie begründen das damit, daß in Leibeshöhlen von
Ammoniten öfters Kalkspatkristalle vorkommen und
daß diverse Viecher vererzt sein können.

Prüfungsmethoden

1. Methode "Zahnarzt"

Woch Löcher sind wird fleißig gebohrt. Das Verfahren ist für den Patienten in der Regel etwas unangenehm, um nicht gerade zu sagen: schmerzhaft. Das Ergebnis einer solchen Kur wirkt auch nicht sehr erhebend.

2. Psychologische Aufbereitung

Das Material (d.i.d.Prüfling) wird zu einer bestimmten Zeit bestellt. Zur Hebung seines Hochgefühls läßt man ihn dann eine Stunde und länger warten. Mit diesem Verfahren bekommt man auch die widerspenstigsten Geister klein. Bei nervös veranlagten Menschen soll diese Methode sogar schon zu sog. "Abschüssen" geführt haben.

3. Methode "Kalter Krieg"

Der Student wird langfristig und anhaltend durch Greuelmärchen und Schreckparolen fertig gemacht. Etwa so: "Sie müssen ja mal alle zu mir in die Prüfung." oder: "Haha! Freuen sie sich nicht zu zeitig! Ich prüfe noch lange!!!!" Besonders letzterer Ausspruch ist von Anhängern dieser Methode, und zwar von solchen mit "Bürste" sehr beliebt.

Neben diesen Extremen gibt es aber auch noch andere Methoden: zuvorkommende, väterliche, kurz: humane. Und die überwiegen zum Glück.

Übrigens sollte der vor der Prüfung zitternde Studierender ruhig mit einer gewissen Schadenfreude dran denken, daß es seinem ach so gewaltigen Prüfer auch einmal so ging!

tac.

"... und doch wollte einer bei Taucha im Porphyrgbiet auf Erdöl bohren"

Owo

Die Geschichte eines
Atheisten ')

Er hat gelernt, er hat gestrebt,
Die Welt hat er erkannt.
Er wußte, daß kein Gott besteht,
Das war ihm wohl bekannt.

Das alles war für ihn ganz klar.
Stets war er gut im Bild.
Wenn jemand noch im Zweifel war -
Wie wurde er gleich wild.

Die Zeit verging, der Winter floh,
's Examen kam heran.
Er war darüber gar nicht froh.
Zu zaudern fing er an.

Und wie er saß dann vor Gericht,
Vor sich der Prüfer zwei -
Er dacht': "An Dich, Gott, glaub' ich nicht,
Doch steh' mir jetzt gut bei!"

+++++

Stoßseufzer eines Meldearbeiters

"Da soll man nun ergründen, wie der Spinat auf das
Dach kommt. Und seit zwei Wochen suche ich heraus-
zubekommen, ob es sich um Spinat oder Grünkohl han-
delt. Gefressen ha' ich das Zeug wirklich zur Genü-
ge. Aber was aus Großlücken stammt schmeckt auch
in der Petrographie beängstigend ähnlich!"

hehe

- ') niedergeschrieben in Gedanken an einen sympathi-
schen Zeitgenossen

von H.E.

Aus Wissenschaft

und Geisteswelt

=====

"Ein Ichor ist ein Gesteinssaft"....

eröffnet Prof. Schwanecke kürzlich ohne weiteren Kommentar seinen darob sehr erstaunten Hörern.

-.-

Kein Witz!

Im Literaturverzeichnis des Verlags Technik - Berlin ist zu lesen:

"Geologie des Barentsschelfs"

von Prof. Dr. Hans Freboldt Toronto/Kanada

(Abhandlung zur Geotektonik des
Geotektonischen Institutes
d. Dt. Akad. d. Wiss. z. Berlin)

- Den Sperrdruck haben wir vorgenommen. d. Red. -

Den Kommentar dazu gab Herr cand. geol. P. Wambach:

"Soweit ist es mit den Geologen schon gekommen.
Die untersuchen die Tektonik ihrer eigenen Bruch-
buden!"

-.-

"Der Ferromagnetismus ist das höchste Stadium des
Paramagnetismus."

Sack

-.-

Nach langjährigen Forschungsarbeiten ist den Geologen
in ihrer letzten Nummer der Geosynklinale unwiderruflich
und wissenschaftlich exakt der unantastbare Beweis ge-
lungen, daß die ersten Menschen Geologen waren.
Dem stimmen wir voll und ohne Rückhalt zu. Daran
gibt es einfach nichts mehr zu rütteln und zu deuten;
das ist absolute Wahrheit.
Wir erlauben uns lediglich - gewissermaßen ergänzend -
darauf hinzuweisen, daß
die ersten Menschen bedenklich (!!!)
affenähnlich waren.

d.Red.

-.-

"Der eine macht's. Der andere gibt den Namen
dafür her. Das kommt im Leben öfters vor."

Prof. Günther

Theorie und Praxis

Ein Philosoph im Garten saß
Und scharf in Hegels Logik las;
Er meditiert' ohn' Unterlaß,
Daß ein Gedank' den andern fraß.
Abstractus, abstracta, abstractum.

Da rauscht es durch die Laube her,
Ein zarter Arm umschlang ihn sehr,
Ein zarter Mund küßt ihn noch mehr,
Gar wonnig ward's dem Logiker.
Concretus, concreta, concretum.

J.V. v. Scheffel

Frohe Botschaft für alle Durstigen!!
.....

Herr Tschou Lu-min. (Mi IV) entdeckte beim Studium
des Ramdohr ("Die Erzminerale...") eine hydrother-
male Schnapsformation, die dort verschämt als

Co - Ni - Ag - Gruppe

bezeichnet wird. Weiter war in dem angedeutem
Werk zu lesen:

"... Auch in anderen edlen Ag-Erzgängen (Markkirch,
Andreasberg, F r e i b e r g)... verbreitet und
findet sich... auch in einigen höhertemperierten
Vorkommen..."

Herrn Tschou unseren heißesten Dank!

Weiteres zu diesem Forschungsgebiet steht in der
Beilage!

-. -

"Die Mineralogen sind doch mathematisch, vielleicht
ohne es zu wollen... Mit den Millerschen Indices
haben die Mineralogen den Anschluß an die Mathe-
matik gefunden. Mit

$$h : k : l = \cos a : \cos B : \cos y$$

sind sie nämlich auf die Methode gekommen,
mit der die Mathematiker die Lage von Geraden im
Raum bestimmen."

Prof. Günther

-. -

Originalabhandlung
=====

Lagerstättenkundliche Untersuchungen
und Prospektion auf Kieslagerstätten
.....

Wirtschaftliche Bemerkungen

Die Notwendigkeit zur Prospektion auf Kieslagerstätten ergibt sich aus der enormen wirtschaftlichen Bedeutung des Kieses. Fehlen bzw. abgeschlossener Abbau eigener Kieslagerstätten führt stets zum Kiesimport und damit zur wirtschaftlichen Abhängigkeit.

Lagerstättenkundliche Untersuchungen

1. Der hier zu besprechende Kies wurde vom Autor bisher auf primärer Lagerstätte noch nicht angetroffen, sondern stets nur in fein- bis grobdisperser Form in Sedimenten und bei der Migration.
2. Lagerstättenmäßig angereichert findet sich Porte - Monnait - Kies ausschließlich in Sedimenten, die ihrer Art nach als Seifen zu bezeichnen sind.
3. Für den Seifencharakter der Kieslagerstätten sprechen folgende Umstände:
Sie bilden sich während des Kreislaufes des Kieses bei nachlassender Strömungsgeschwindigkeit. Kiesablagerungen sind in ständiger Umarbeitung, Veränderung, Auflösung und Neubildung begriffen.
4. Das Vorhandensein wirklich abbauwürdiger Kieslagerstätten ist oftmals nur Augenblicksaache.
5. Bei den hier beschriebenen Seifen handelt es sich um einen völlig neuen Typ von Seifenlagerstätten: ökonomistische Seifen.
6. Charakteristisch für diese Seifen ist schließlich ihr oftmals ausgesprochen periodischer Charakter sowie der Umstand, daß fossile Seifen in der Regel völlig wertlos sind.
7. In Seifen abgelagerter Kies kann gelegentlich hydrothermal mobilisiert werden. Er wird dann metasomatisch von einem flüssigen, seinem Wesen nach kiesfeindlichen hydrothermalen Material verdrängt. Der Druck der Hydrothermen kann dabei so hoch werden, daß der Kies bis auf das letzte Körnchen regelrecht abgequert wird. Nach einer derartigen hydrothermalen Einwirkung bleiben in der Regel wirtschaftlich unverwertbare hydrothermale Restlösungen, ein leeres Kiesbett und das Mineral Katerit in mehr oder weniger großen Kristallen zurück.

Prospektionshinweise

1. Da der Seifenkies eine schwankende, gewöhnlich sehr geringe Dichte hat (etwa wie Papier), ist er mit gravimetrischen Methoden nicht zu fassen.
2. Kieslagerstätten mit einem kleinen Zettel und fünf magischen Zahlen finden zu wollen führt häufig zu Mißerfolgen.
3. Wünschelruten und Kartenlegen haben sich auch hier als völlig ungeeignet erwiesen.
4. Geochemische Methoden, Spektroskope, selbst Dithizon als empfindlichstes chemisches Mittel zum Nachweis von Spurenelementen haben hier bei der Prospektion restlos versagt.
5. Abbaufähige Kieslagerstätten wirken magnetisch! Da außerdem gerade zur Zeit des Auftretens abbaufähiger Kieslagerstätten nach der Methode "Zahnpasta" ein quasi hydrostatisch allseitig wirkender Druck auftritt, ergibt sich eine radialstrahlige magneto - tektonische Einregelung der mit dem Kies im Zusammenhang stehenden und mit hoher Geschwindigkeit zum Kies hinmigrierenden Elemente.
6. Geht man den sich auf diese Weise bildenden Linien bis zu ihren Zentrum nach, so kommt man mit größter Sicherheit an eine abzubauenen Kieslagerstätte.
7. Als Zentrum dieser Einregelung wurde bisher stets der Wirkungsbereich der Frau Goller und der Kasse gleich daneben beobachtet.
8. Eine Einregelung am 15. jedes Monats mit dem Zentrum Gehaltsstelle ist durchaus nicht so auffällig. Jedoch sind hier mit Hilfe des sog. Bremser - Spektrums recht gute Prospektions- und Abbauerfolge erzielt worden.

Nachwort

Die nach Punkt 7 abgebauten Kiesmengen sind enorm. In zahlreichen Einzelfällen soll es jedoch schon vorgekommen sein, daß der Zeitraum zwischen zwei Abbauperioden zu lang geworden ist.

Synonyme für den Porte - Monnait - Kies:
"Mäuse", "Kröten", "Put - put", "Eier", "Monetit",
manchmal auch "Geld".

+++++

Eine Sage vom Hofe des König Artus
=====

Aus alter sagenhafter Zeit ist uns Kunde vom König Artus erhalten geblieben. Dieser edle hohe Herrscher pflegte alle seine Ritter in nebelhafte Fernen zu schicken, damit sie daselbst die Lächer in ihrer akademischen Allgemeinbildung zustopfen und nach ihrer Rückkehr auch manch gelahrt und heiter Gespräch zum Besten geben konnten. Treu und brav zogen die Ritter von dannen, freudig, da sie für einige Zeit der gar strengen Zucht am Hofe ihres Herrschers entronnen waren. Nach ihrer Wiederkehr aber hatten sie nichts zu lachen. Ihren gestrengen Dienst hatten sie zu versehen und dazu noch mancherlei ritterlich Übung nachzuholen. Und sie murrten darob nicht wenig.

Da hegte ein Häuflein junger Ritter, bei denen es auch bald so weit war, die Hoffnung, sie könnten durch ein vernünftig Gespräch mit ihrem Gebieter bei einem Glase "Freyberger Goldquell" dies greulich Schicksal von sich wenden. Er aber blickte sie aus blauen Augen friedfertig an, gab ihnen seinen Segen und meinte: "Gehen müssen sie, wiederkommen dürfen sie!"

Und so zogen sie von dannen, der fernen Kleberburg zu. Von ihrer heimatlichen Feste aber sandten ihnen die Hüter der gleißenden Schätze und der ehrsam verstaubten Karteien, Prorektorat geheißten, lange keinerlei Botschaft nach. Sie konnten das, denn sie bekamen ihr Gehalt trotzdem weiter. Jene aber wußten sich vor Freude kaum zu lassen, als zwey Monde nach ihrem Ausritt allerlei nützlich Papier ihnen nachgeschicket ward, und sie dann am 5. des grauen Monats November ihr erstes Geld an der Kleberburg erhielten. Heut noch, so erzählt man sich, sind sie den Prorektoriern herzlichst dadurch verbunden. Da dann dorten aber nur noch zwey Zahltage verblieben, wanderten sie bald wieder heimwärts, indem sie eine gar ansehnliche Menge kultureller Güter ettliche gar artige Krystallritterkünste und Medizinerwitze von dorten mitnahmen.

Am heimatlichen Hofe aber ereilte sie das gleiche Schicksal wie ihre Vorgänger. Mit allerlei Übungen in ritterlichen Tugenden, sowohl in Künsten der Gewinnung und Bestimmung irdischer Schätze als auch im andächtigen Verweilen bei den Gesängen ihrer Meister waren sie alsbald vollauf beschäftigt, so daß sie wie weiland ihre Vorgänger den Kampfruf aufnahmen: "Unsere Verpflichtung: 10 Semester ohne geistige Generalreparatur!" Ehrlich aber freuten sie sich, als sie erfuhren, daß den kleinen Schildknappen dieser Kelch in Zukunft erspart bleibt. Für sich selbst aber singen sie noch heut:

"Die Woche trägt ein Zeichen, ein jeder von euch
's kennt;
Symbol des reichen Abbaus man Hamm' und Fäustel nennt.
Doch nicht der reichen Erze, noch Kohle, was gebaut,
Es ist ein geistig Abbau, geht um auf Nervenhaut.

K.F.H.E.

-.-

Neueste Prüfungssplitter
=====

Owo: "... und wie entstehen Scherspalten?"
Stud.: "... ? ... Scherspalten entstehen...?"
Owo: "Was passiert denn, wenn Sie jetzt aus
dem Zimmer gehen und mit der Hose an der
Türklinke hängen bleiben?"
Stud.: Ach so! Dann wird die Elastizitätsgrenze
des Stoffes überschritten und ich habe
einen Riß in der Hose!"

-.-

Owo (zu zwei Damen, die in Kürze ihre Diplomhaupt-
Prüfung ablegen wollen):

Kandidat.: "Sie machen jetzt doch nicht etwa noch 'was!"
"Doch, schnell noch ein bißchen schwimmen
lernen, das kann doch wohl nicht schaden!"
Owo: "Was nützt Ihnen denn das, wenn Sie nachher
ins Wasser fallen und einen Herzschlag be-
kommen?!"

-.-

Owo: "Erzählen Sie etwas über Hydrothermalbil-
dungen!"
Stud.: "Hydrothermale Bildungen sind solche, die
sich aus den wäßrigen Lösungen eines ent-
gasten Magmas..."
Owo: "Stellen Sie sich vor, ich wäre ein armer
Postbeamter und hätte nur Ahnung von
Pfefferminztee. Bitte!" ...
..... und dann ist man immer richtig, wenn man
mit dem Urschleim anfängt.

-.-

"Da is nischd wie Schdeene!" Prof.Pietzsch bei
der Schilderung einer Wüste

"Wir müssen doch noch ein paar Mattscheiben anfertigen
lassen; wir haben einen enormen Verbrauch davon!"
Tölle

P r ä h i s t o r i s c h e B a l l a d e

Ein Ichthyosaur sich wälzte
am schlammigen, mulstrigen Sumpf.
Ihn war in der Tiefe der Seele
so säuerlich, saurisch und dumpf;
So dämlich, so zäh und so traurig
so schwer und so bleiern und stumpf.
Er stürzte sich ins Moorbad
mit plätscherndem, tappigem Plumpf.
Da sah er der Ichthyosaurin,
so zart und so rund und so blank,
Ins schmachtende Eidechsenauge:
da ward er vor Liebe krank.
Da zog es ihn hin zu der Holden
durchs klebrige Urweltgemüs',
Da ward aus dem Ichthyosauren
der zärtlichste Ichthyosüs.

Fr. Th. Vischer

-.--

Prof. "Watz" zu geophysikalischen Forschungen
"...das Mathematische - nehmen sie mir's nicht
übel, die Geologen! - verstehen wir sowieso nicht."

-.--

Erzählte Owo:

"... und wie wir dahin kamen, mußten wir wirklich
lachen. Die Leute, die die Walzenbrecher bedienten
hatten nämlich eine ganz charakteristische Logik:
Stelle ich die Walzen fein, so bekomme ich feines
Material. Das bedeutet Dreck. Dreck muß ich wieder
wegwischen. Also stelle ich die Walzen nur auf grob.
Können sie sich denken, welchen Geschlechts die Leute-
waren, die das gedacht haben?"

(!hcilbiew)

Unübertroffen!!

Wetten daß der Start aller drei sowjetischen
Sputniks zusammen nicht solchen Radau gemacht hat
wie die eine Famulus-Gesteins-Schiebekutsche allein
bei uns im Institut?

haha

"... neben dem Turm ist dann wie ein Silo, ja, ein Silo ohne Dach... Die Förderkörbe kommen hoch, fahren dann nach links, auf dem Silo entlang; die Jungen da haben nun die Aufgabe, die Förderkörbe nach unten zu stoßen und zu entleeren... Dann kam gerade ein kleiner Sonnenstrahl... Dort sah ich nicht mehr als zwei Arbeiter nebeneinander arbeiten; das fand ich pädagogisch richtig..."

Detail der Beschreibung eines
Bergwerkes, gegeben von
Dr. S. Lenz

-. -

D a s g e h t n i c h t

Unendlicher monotoner Strom wohlgesetzter Worte in einer Vorlesung. Plötzlich aus einer dunklen Ecke das laute Aufstöhnen einer gequälten Seele:

"Das ist ja stinklangweilig!!"

Der Professor, etwas pikiert:

"Vielleicht verläßt der Herr, der sich da so langweilt am besten den Saal!"

Nichts rührt sich. "Dürfte ich den Herren wohl bitten, den Saal zu verlassen?" Nichts rührt sich.

"Ich fordere diesen Herren das letzte Mal auf, den Saal zu verlassen!!"

Da meldet sich ein anderer: "Das geht nicht, Herr Professor! Der Herr ist fest eingeschlafen."

-. -

Die folgende Geschichte ist nicht gelogen. Sie hat sich tatsächlich in Berlin ereignet.

Dr. G. bemüht sich, seinen Hörern einen chemisch-technologischen Prozeß klar zu machen. Und so fragt er denn schließlich ins Auditorium: "Haben Sie alles

verstanden?" ... "Nein!", kam es von allen Seiten.

Er fing noch mal von vorn an, um am Schluß wieder zu fragen: "Haben Sie den Prozeß nun verstanden?"

Da meldet sich einer aus einer entlegenen Ecke:

"Verzeihung, Herr Doctor! Worüber haben Sie eigentlich die ganze Zeit gesprochen?"

-. -

"... im oberen Teil des Schwarzen Meeres leben Kleinlebewesen, Fische und dergleichen. Und auf einmal fängt das allgemeine Gefresse an - bis zum Fischfang durch den Menschen."

Owo

BEILAGE

zur "Geantiklinale" No. 3

=====

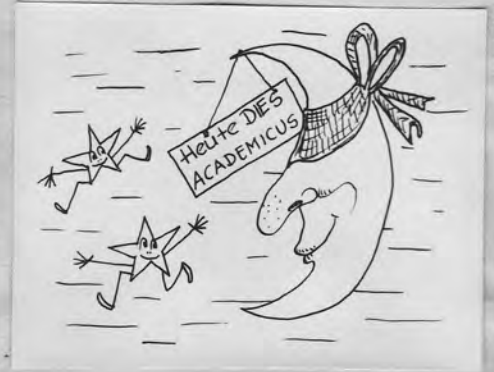
Zur Entdeckung einer
Branntweinlagerstätte,
hart am Rande Freibergs

Erstmalig, allerdings in verkürzter Form
vorgetragen am 29.11.1952 anlässlich
eines DIES ACADEMICUS der damaligen 7. und
9. Semester von Wolfgang Raue

Milieuskizzen: Peter Krüger
Bemerkungen: Gerhard Tischendorf

=====

Gelegentlich in dieser Nacht
im Jahr man einen DIES macht.
Und kommt das Wort auch selbst vom
"Tage",
kommt stets doch nur die Nacht in
Frage,
weil schließlich doch tagsüber nun
wir sozusagen etwas tun.
Das war schon bald herausgefunden
und weil es unser Herz bewegt,
hat man des Geistes Feierstunden
ganz einfach auf die Nacht verlegt.



Allein, nicht immer ist's bequem,
auch in der Nacht quält manch'
Problem.

Doch sind die meistens leicht zu
fassen,
weil sie sich leidlich lösen lassen!
Meist liegt das ja am Lösungsmittel:
Kartoffelschnaps ist immer Spittel!
Da brauchte man schon Kirschlikör,
auch Rum hört' ich schon manchmal
loben.

Einst war mir ein Problem zu schwer,
da tat ich Curacao erproben.

Ja, wenn man eine Lagerstätte
vielleicht von Cherry Brandy hätte,
mag sein von super - edlem Brannt-
wein!

Sie dürfte nur noch nicht bekannt
sein
und müßte hart an Freibergs Rand
sein!

Es käm nach dieser Überlegung
in die Gemüter sicher Regung. -

Man müßt' natürlich prospektieren.
Professor Oelsner wird uns führen,
"der hinten, weit in der Türkei"
schon manche gute Übung machte
und schließlich auch in Zink und Blei,
in Zinn und Wolfram etwas brachte.
Ich stell' ihn mir erträglich vor
als Branntweinlagerprospektor.
Er sinnt speziell der Frage nach:
"Wie kommt denn der Spinat aufs Dach?"
Hier unterstellt natürlich man,
daß eine Kuh nicht fliegen kann.



Professor Meißner wüßte dann wohl auch gleich eine Menge Sachen. Man kann ja schließlich irgendwann mal irgend eine Messung machen. Vielleicht ist uns der Widerstand der Flüssigkeiten gut bekannt? Vielleicht ist hier auch Seismik nötig.

Ich dank', wir machen es magnetisch denn so ein Branntweinlager geht doch zu verwenden als Magnet.



Ja, wenn man von der Lagerstätte nur irgend einen Anhalt hätte! Was man schon heute wissen müßt', scheint mir: wie die Entstehung ist. Vielleicht braucht man sie pegmatitisch. Das bißchen Druck wär' heut' nicht kritisch, auch wenn es schlechterdings fluid dann Herz und Seele heiß durchglüht. Es wäre sicherlich fatal erhielten wir sie nur thermal!

Wenn diese Branntweinlagerstätte nun so zwölftausend Flaschen hätte, dann wären wir damit zufrieden: Wir würden sie uns einfach mieten und machten es uns höchst bequem, allein natürlich erst, nachdem ein Geologe wundersam, gutachtlich dazu Stellung nahm.

Denn diese Wissenschaft, ich weiß gutachtet oft mit Müß' und Fleiß. Vor alledem erfähr ich bald die Menge und Prozentgehalt. Ich denk', ein Herr und eine Dame, die machen erst die Probenahme. Als Abstand schiag ich vor fünf Meter!

Da käm' dann auf die Sorte jeder. Wer weiß, ob hier der Querschlitzz nützt;

es wird wohl besser längsgeschlitzt:

Professor Watznauer muß man loben, der nahm sich selber Haufwerksproben und untersuchte zur Genüge das Flaschenfluidalgefüge. Die Flaschen, die er aufgeschlegelt, die waren sämtlich eingeregelt nach abgeschlossener Rotation, denn das gehört zum guten Ton. Die Probenahme dazu führte, daß er dann selbst intern rotierte.



Zur Zeit (man ist dort auf dem Damm)
prüft man ein Zustandsdiagramm,
damit man alle Formen wisse
wie die Faktoren schwanken könnten:
Den Branntwein nimmt man als

Abszisse,
als Ordinate die Studenten.
Dabei erreicht man, glaub ich, nicht
das angestrebte Gleichgewicht.

Es liegt an der Abhängigkeit
des Zustands von der Zeiteinheit!
Doch daß die Gleichung praktisch
stimmt,

das kann man schlechthin ausprobieren,
wenn man nur rechte Probe nimmt
und Zeit sich läßt, zu transpirieren! -



Jedoch nach einer Umtrunkübung
bekam man eine Branntweintrübung
und von der allerschlimmsten Sorte!
Da fand natürlich keiner Worte.

Wer weiß, bemerkte einer endlich,
- den meisten war es unverständlich -
kann man auf Brikettierungspressen
den Trübefaktor nicht ermessen?
Mit Brikettierung allerwegen
verhüte man die Trübung ganz?
Professor Rammler hielt dagegen:
"Er hat zu wenig Festsubstanz!"



Vielleicht, so sprach ein anderer
heftig,
ist er noch etwas gärungskräftig,
zumal ein heller Niederschlag
auch noch am Boden niederlag.

Jedoch, nachdem dies untersucht,
da wurde schließlich abgebucht:
Es handelt sich in diesem Falle
um reinste Branntweinzuchtkristalle,
die aus der superkonzentrierten
Schnapslösung auskristallisierten.

Professor Lissner wollt beginnen,
das Konzentrat schon zu verdünnen,
damit, was kristallin man sehe,
vielleicht in Lösung wieder gehe,
als plötzlich sprach Professor
Mannchen:

"Wir dürfen hier nicht so viel
panschen!"

Professor Günther unterstützte
des letzten Forderung gar mächtig,
was schließlich auch ganz richtig
nützte:

ihm schienen nämlich plötzlich alle
 C_2H_5OH -Kristalle
als röntgenneustrukturverdächtig!
Das hat, nachdem ein Test erledigt,
sich auch hervorragend bestätigt.



Nach dieser letzten Prüfung eben,
da ward der Branntwein freigegeben
zum wochentäglichen Gebrauch,
natürlich so zum Sonntag auch.

Professor Buchheim und Professor
Schmid,
die haben sich persönlich sehr be-
müht,
den Absatz in die wege zu geleiten,
was innen auch gelang. Hurra!
Ein noch den beiden! --

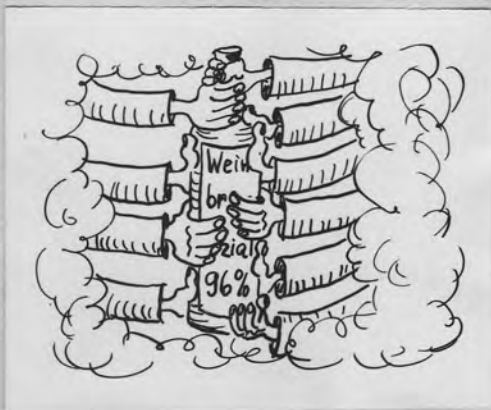
seht freunde, wenn man so mit Mut
vor einem edlen branntwein kauert,
fühlt man: die theorie ist gut,
ist sie nur praktisch untermauert.

Und nicht nur einer Wissenschaft
beliebt's,
die fragen schlechthin aufzuklären.
So viele Wissenschaften gibt's,
wie Institute hier zu zählen wären.

Was zu beweisen, sollt gefallen!
Das wird man ruhig sagen dürfen:
Der Branntwein, den wir heute schlürfen,
ist ein Produkt von allen!



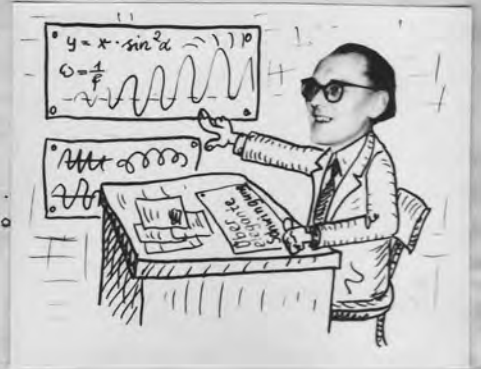
Drum nur nicht auseinanderlaufen,
wo jeder so mit jedem schafft!
Zusammenbleiben, weitersaufen,
ein Hoch der Branntweinwissenschaft!



Man läßt sich weiter überraschen;
es gibt uer Möglichkeiten viele.
Verzeit jagt man die Brantwein-
flaschen
noch immer durch die Kugelmühle.

Allein, man weiß, in unseren Tagen,
aa widmet man sich Schwingungsfragen.
Hier gibt es eine Hauptbedingung
bei dem Gebrauch von Kugelmühlen:
Vermeide jede Eigenschwingung,
sonst lernst du schwingungstechnisch
fühlen!

Professor Liebold weiß bescheid;
er hält fünf Tilger stets bereit. -



Und wenn man großes Glück nun hat,
ernält man schließlich Konzentrat.
Die aufbereiter sind verständig;
sie wollen es gern hochprozentig.

Nachdem die Aufbereitung nun
nicht irgendeine Müne scheute,
erhalten fast gar nichts zu tun
das ganze Volk der Hüttenleute,
die eigentlich mit vollen Ehren
nun hieran anzuschließen wären.



In Anbetracht der situation
und da man auch wohl Tatkraft hätte,
da gingen sie auf Exkursion
in unsre Brantweinlagerstätte.
Es ging soweit wohl auch ganz
leidlich,
doch schließlich war es unvermeid-
lich,
denn auf der allerletzten Sohle,
(die doch der Brantweinteufel hole!)
da blieb wohl hinter einer Ecken
Professor Lange einfach stecken!

Oh, mancher Meister spürte schon
die Allgewalt der Dimension.

Professor Lange war recht nett,
er machte bald dies wieder wett.
Gelegentlich schlug er denn vor,
damit den Brantwein man versüße:
Wir bauen uns ein Schnapslabor
und machen Schnapselektrolyse.

Das ward von allen Hüttenmännern,
vor allen Dingen von den Kennern,
sowohl von Bösen als von Frommen
mit großer Freude aufgenommen.





Wie sich natürlich stets gehört ist dieses Lager sehr gestört. Professor Schwanecke hat da Übung, er kennt so manche Überschiebung und weiß die besten Horizonte, was man ja auch erwarten konnte.

Vielleicht geht auch ein Grabenbruch
so mitten durch die Lagerstätte!
Ja, wenn man dann auch nur genügend guten Assistenten hätte!
Die könnten sich dann sicher eignen beim nötigen Profilezeichnen.

Als regelrechte Leitfossilien da schlag ich vor: geknickte Lilien,
die eine Branntweinlagerstatt' in sicher großer Anzahl hat.



Wenn dann nun von den Geologen noch Schurfe hier und da gezogen, die wurde rasch und ungeniert gewissenhaft extra poliert (die angefallne Flaschenzahl, die nimmt man schnell viertausendmal!)

und alles recht beraten ward, dann fehlt's noch an der Abbauart.

Man wußte früher recht genau: Das geht ganz gut im Tagebau. Dieselbe Meinung gegenwärtig vertritt der Herr Professor Härtig.

Vorallem, und das wär' ganz schön, blieb nie ein Freiler nutzlos stehn. Jedoch, das sag ich frei heraus: Da wird natürlich nichts daraus. Das Deckgebirge ist zu mächtig unmöglich hart. Gut, daß man's weiß: Das Lager steckt im grauen Gneis.



Da gibt es dann auch kein "Gewürge" von wegen Druck im Deckgebirge. Die beiden Arbeitshypothesen hab ich mit sorgfalt durchgelesen: Ob Platte oder ob Gewölbe, das bleibt natürlich hier dasselbe!

Drum schnell, wer gern den Branntwein säuft!

der Schnacht wird bald schon abgeteuft, natürlich hat man erst vergessen die Lagerstätte zu vermessen. So müssen wir den Kreis erweitern und kommen nun zu den Markscheidern!

Die müssen erst triangulieren und dann auch etwas anvisieren, dann werden sie auch nivellieren, den ganzen Inhalt kubizieren und zwischendurch auf Herz und Nieren und ohne sich noch zu genießen natürlich auch den Schnaps probieren!



Wie's zugeht, weiß ja wohl ein jeder, der je die Messungen verglich: Es stimmen of die Millimeter, die Meter nur gelegentlich



... Dann eines Tages ist's soweit!
Der Querschlag wird zwei Meter breit,
mit dem man ohne Mühe dann das Lager gut umfahren kann.
Ein Steigort ist schon angesetzt; Professor Gimm fungiert als Steiger und da das Sohl nun drängelt jetzt fährt er es kurzer Hand gleich

So kurz vorm Ziel, es ist ein Jammer, zerbricht der große Abba Hammer. Professor Schubert, Hauer jetzt, der hatte sich daraufgesetzt. Da war natürlich guter Rat von vornherein so ziemlich rar, zumal auf dieser Grube grad kein Hammer zu beschaffen war!



Da sprach mit engelsreiner Miene Professor Christian, gar nicht dumm: "Ich baue eine Dampfmaschine zum Abba Hammer einfach um!"



Gesagt, getan, das ging ganz schnelle,
nur fehlte eine Kurbelwelle.
Doch wurde die vom Werkstoffmeister
mit neuem Elektrodenkleister,
in freien Abendstunden meist,
wohl autogen noch angeschweißt.



So kam es, daß der Vortrieb dann
das Soll noch spielend leicht erfüllte.
Vor Ort, da war ein jeder Mann
vom Ziel des Tages stets im Bilde.

Zumal das Gewi-Institut gewissenhaft hier agitierte
und jedermann den Sinn ganz gut
von vornherein auch selbst verspürte.
Was oft in anderen Sachen man
nicht immer grade sagen kann.-



Professor Wrana ließ sich nicht verdrießen,
elektrisch, wie gewohnt, zu schießen.
Er zog meist seine Schießdrahtleitung
durch eine alte Abbaueitung,
wo hinter einem leeren Hunt
das Aggregat zum Abtun stand.

Und nicht nur das Gerät dort stand,
man auch Professor Dierichs fand,
der diesen Bau grad inspizierte
der Wetter wegen, die er führte
und prüfte, wieviel Molprozent
die Luft an Alkohol führen könnt,
weil hier, das war uns allen klar,
ja schließlich was "organisch" war.



In jenem Querschlag 3 nach Süden
fand man das reichste Erz zuletzt.
Dort hatten sich die abgebrühten
Erzprobenehmer hingesetzt,
wo selbst sie es sich wohl sein ließen
- man stelle sich da einmal vor -
und Haase, Hunger, Kneschke hießen,
natürlich jeder Professor.



Die lizenzierten Probesäcke,
die standen leer in einer Ecke.
Da man sich selbst nur Erz genommen,
ist nie etwas hineingekommen.-

In einer Nachtschicht, rums,
da knallt's,
herum fliegt so ein Flaschenhals.
Da weiß natürlich nun ein jeder,
es sind nur noch die letzten Meter.
Professor Spackeler, Obersteiger,
schaut auf des Manometers Zeiger
und schreit dem Kumpel in die Ohren,
womit er Sympathie gewinnt:
"Wir dürfen nur noch trocken bohren,
damit man ihn nicht so verdünnt!"



Und dann, nach einem letzten Schuß,
da kommt es, wie es kommen muß:
In ganz unmöglich langer Kette
sieht man die Flaschen vor sich
stehn.

Es ist die Branntweinlagerstätte,
wie keiner sie wohl je gesehn.
Man sieht selbst manche Etikette
im Vierfarbdruck noch, leidlich
schön.

Des Obersteigers Blick wird heller:
Das ist ein echter Branntweinkeller!
Die Geologen, die es sahn,
selbst Obergeloge "Schwan",
(und die sind größtenteils versiert!)
die waren angenehm berührt.

Professor Ebert stand vor Ort
und fand zunächst erst gar kein Wort.
Nachdem das Erz auch er berochen,
da ward von ihm: "Ganz recht!"
gesprochen.



Jedoch nach einem Probeschluck,
da hatte jeder schon genug,
was dann nun bald die ganze Meute
und selbst die Steiger nicht
erfreute!-

Da wagte einer zu entscheiden:
wir müssen es erst aufbereiten!
Das wurde dann noch kurz erörtert
und schnell das Erz zum Schacht
gefördert.

Nun weiß man, an der Hängebank,
das heißt, was man so wissen sull,
da ist der Erzwert, Gott sei Dank,
volkswirtschaftlich gesehn gleich Null!
Der wert des Erzes wird geweitet,
nachdem er schlechthin aufbereitet.

Die Aufbereitung hat zum Ziele,
das man vermittels Kugelmühle,
nebst Setzmaschinen und den Sieben
das Haufwerk erst einmal zerkleinert,
die Körnung immer mehr verfeinert
und das, was noch zurückgeblieben,
auf schwingungsfäh'gen Herden
rüttelt,
schier restlos durcheinander-
schüttelt.
was noch verblieben ist, entscheidet,
was man in dem Fall aufbereitet!



Das ist das übliche Verfahren,
gar wohl erprobt seit vielen Jahren.
Allein, so geht das ja nicht weiter.
Es rehlte an dem Handbuch, leider,
damit die technischen Prozesse
man einmal ganz exakt ermesse.
Professor Kirchberg bat vor Zeiten,
noch eine Zeit sich zu bequemem,
er wollte dann auf dreißig Seiten
in seinem Handbuch Stellung nehmen... -
Doch widmete er kein Kapitel
dar Branntweinaufbereitungsmittel.

Weihc - Urkunde



Im Jahre des Heils — MCMLVIII

am monströsen 22. des Monats November trete ich vor Euch hochgelahrter PROFESSORE, HONORARIAT MAGISTRES, DOCTORES et DISCIPULI - um numero viertmally die Erhebung der, jüngsten Jünger der Mineragnosie in die heachtete Professio eines vollwertigen GEOGNOSTICUS FREIBERGENSIS zu perfectieren.

Daher richte ich an Euch die Aufforderung - jüngste JUVENES MINERALOGICAE - vor meinem Auge zu erstehen, damit ich prüfe und wäge, ob Ihr würdig seyd, in diese DECORA PROFESSIO zu prolongieren.

Wisset ad hoc dass Ihr nichts wisset über die RES MINERALOGICAE!

Was wäre die Mineragnosie ohne die Bergbaukünste? - Nihil!
Aber gäbe es eine Bergbaukunst ohne Mineragnosie? - Mitnichten!
Denn: Trotz des traulichen Beleuchts der Bergbaubeflissenen bedarf es der geheimnisvollen ARIES des Mineragnosten, der da schürfet die Gänge und aufthuhet die jungfräulichen Gänge und das noch unverritzte Gebirge.

Numero bitten wir Euren hochverehrten MAESTRO BRIJUM MINERALOGICAE einige gewichtige Worte an Euch zu richten -

Nachdem diese Verba sacrissima an Eure empfängnisbereiten Ohren gedrungen sind, ist es von Nöthen, dass Ihr folgende drey unverbrüchlichen Gelöbnisse vor dem Altare des goldenen Berstensaftes ablegt: